



„miserablige ganz nichtsnutzige Red!“*) Bist wieder g'wäsen bei Chodjera, hast wieder heimgebracht Vopice**) — hast wieder müssen zohl'n Hausmaste Sperrfexerl! Red miserablige!“

„Mitsch Andulko!“***) entgegnete der zürnenden Gattin milden Tones Herr Vojta Voprschalek. †) „Hab ich g'habt Sitzung bis 10 Uhr im Verein zur Vertreibung von dumme Dairtsche aus Prag goldene slawische — und dann až potom bis 11 Uhr wieder Sitzung im Verein zur Belebung von Fremdenverkehr Pragerische. Wenn jetzt schön still bist, Andulko, werd' ich dir vorläsen naifestes poetisches Werk meiniges!“

Nach diesen Worten zog Herr Voprschalek ein Papier aus der Tasche hervor und beruhigte seine Gattin mit der Vorlesung folgenden Gedichtes, das wir uns für

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Kedd = Kerl.

**) Opice = Aste. (Simia.) Hier offenbar in übertragener Bedeutung. Die im heutigen Schrifttschechisch nicht mehr vorkommende Form „Vopice“ ist an sich bereits ein untrüglicher Beweis für die Echtheit der vorliegenden alten Handschrift.

***) „Schweig Aennchen!“

†) Vojta Voprschalek, einer der verschollenen tschechischen Minnesänger. Mit der Ermittlung des Jahrhunderts, in welchem er gedichtet, ist unsere Akademie soeben beschäftigt.

die Zwecke der vorliegenden unverfälschten Handschrift durch die löbliche Redaction des deutschen Tschechenblattes „Politik“ in's „Sohdaitsch“ haben übersetzen lassen gleich den übrigen hier zusammengefaßten Dichtungen Voprschalck's.

Der Wenzel und sein Wappenthier.

Schrecklich ist des Löwen Rachen, fürchterlich sein Schweifgewedel —
 Doch im ausgestopften Zustand ist der Löwe äußerst edel.
 Auch in seinem zarten Alter ist er meistens fromm und gut,
 Doch sobald er groß geworden, wird er wild und lechzt nach Blut.
 Auch der Wenzel, wenn er klein ist, zeigt sich rührend zahm und edel —
 Aber wenn er groß geworden, dann zermalmt er Euch den Schädel!

Ein guter Keel war Ibrahim,
 Jedoch gar schlecht erging es ihm,
 Als einstens er im Wüstensand
 Das Junge einer Löwin fand.



Er trug's nach Haus und zog's heran
 Und war dem Thier sehr zugethan,
 Er sah mit warmer Sympathie,
 Wie nett das kleine Ding gedieh.
 Doch als der Leu erwachsen war,
 Fraß er den Mann mit Haut und Haar ...



Der dumme Michel nahm in's Haus
 Den kleinen schlauen Wenzeslaus
 Und hielt ihn zärtlich warm gehegt
 Und sang ihm Lieder tiefbewegt.

Von Alfred Meißner manchen Sang,
 Und schöne Lieder rührend bang
 Von Moritz Hartmann. Auch manch Lied
 Von Egon Ebert voll Gemüth.
 Der Wenzel, anfangs klein und nett,
 Fraß sich beim Michel groß und fett.



Und Michel? — Nun, jetzt geht es ihm
 Genau so wie dem Ibrahim.



Mächtiges Schnarchen unterbrach die Declamation. — „Andulko — schläft schon?“
 fragte Voprschalek. Da er keine Antwort erhielt, legte er sich gleichfalls schlafen . .



— „Mitsch Andulko“ — unterbrach in der nächsten Nacht Herr Voprschalek die Gardinenpredigt seiner Gattin. „Samome heit g'hobe festlichkeit grüße: — Jubäum von Erfindung von Blitzableiter bähmische.*) Und wenn bist schön still, werd ich dir vorläsen naieftes poetisches Werk meiniges.“

Mit diesen Worten zog Voprschalek ein Manuscript hervor und las:

Das hohe Lied vom Wenzel Hanka.

„Ach das ist doch jammerschade,
 „Daß kein Nibelungenlied
 „Und auch keine Iliade
 „Unserm Tschechenvolke blüht.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Durch diese bedeutsame Stelle unserer neuesten alten Handschrift erfährt eine verblüffende Bestätigung, was Dr. Rieger in der Herbstsession des böhm. Landtags v. J. 1888 über die nahezu prähistorische Erfindung des Blitzableiters in Böhmen gesagt hat, um die Nothwendigkeit unserer Akademie zu beweisen.



„Swar, Ihr glänzer culinairisch
 „Edle Tschechen-Ahnen früh*)
 „Doch dagegen literarisch
 „Wirktet Ihr gewöhnlich nie.
 „Diese arge Unterlassung
 „Sät sich fürchterlich gerächt,
 „Denn durch Kochkunst und Verprassung
 „Sank das tschechische Geschlecht.
 „Am Gestad' des Moldaustromes
 „Gehr's bereits rapid zu End'
 „Mit der Pracht des Idiomies,
 „Das man ‚Kuchelböhmisches‘ nennr.**)
 „Ach, ich kann nicht länger tragen
 „Diesen Jammer mit Geduld! — —
 „Tun wohlan, ich will es wagen,
 „Sühnen unsrer Väter Schuld!
 „Will Euch aus dem Schlafe rütteln,
 „Will Euch zeigen im Gedicht,
 „Wie mit Steinen man und Anütteln
 „Zu den deutschen Gorden spricht!
 Also rief mit Donnerstimme
 Einst Herr Hanka Wenzeslaus.***)
 Es erstand aus seinem Grimme
 Die bekannte „pia fraus“.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Ganz richtig! Dr. Eduard Grégr hat in der Jungtschechenversammlung im Prager Sophieninsel-saale am 25. December 1886 treffend bemerkt: „Während noch die Deutschen mit Bären zusammenhausten und in den Wäldern sich von Eicheln nährten, wurden von den Tschechen bereits Felder bebaut und Kolatschen gebacken!“ — („Kolatschen“ sind kleine Kuchen, die namentlich, wenn sie mit Powidel bestrichen sind, ausgezeichnet munden [Powidel ist Dasjenige, was die deutschen Eichelfresser, es kläglich nachahmend, „Pflaumenmus“ nennen].)

***) Kuchelböhmisches ist der kuchelböhmische Ausdruck für Küchenböhmisch.

***) Wenzel Hanka, geb. 10. Juni 1791 zu Horschewitz, einer der größten Männer aller Zeiten, kommt gleich hinter Christoph Columbus. Hanka war Bibliothekar des böhmischen Museums. Um das schlummernde Nationalgefühl seiner tschechischen Landsleute wieder zu erwecken, entdeckte Hanka thränenfeuchten Auges am Tage der heiligen Ludmilla, anno 1817, im Thurmgewölbe zu Königshof die berühmte alttschechische Handschrift.

Auf vergilbte Pergamente
Schreibt er sink sein Meisterstück:
Alte tschechische Fragmente —
Serbisch theils — theils Volapük.

Minnelieder zärtlich girrend
Malt er zierlich auf's Papier —
Auch Romanzen schwererklirrend
Wie zum Beispiel diese hier:*)

— „Aj du Sonne, liebe Sonne,
Aj du bist wohl traurig sehr?
Warum scheinst du auch auf uns,
Auf uns armes Volk?“

„Wo der Fürst? Wo unser Kriegsherr?
Fern zu Otto zog er hin!
Wer erwehet uns nun des Feindes,
Armes Vaterland?“

„Langen Zuges zieh'n die Deutschen,
Sachsen sind es, deutsches Volk,
Von dem Görlitzer Gebirg
In dies unser Land.“

„Gebt, Ihr Unglücksel'gen, hingebt
Euer Silber, Gold und Gut,

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Das folgende Fragment ist identisch mit dem 1. Stück des 26. Capitels III. Buches der Königinhofer Handschrift. Diese Handschrift bildet sammt einem zweifellos echten Walfischgerippe und einem am 17. October 1887 in Horaschdiowitz geborenen zweiköpfigen Kalbe sowie verschiedenen anderen patriotischen Sehenswürdigkeiten den Hauptinhalt des großartigen neuen Prager Museums, zu dessen einige Millionen kostenden Aufbau in hochsinniger Weise auch die deutschen Steuerträger Böhmens herangezogen wurden, obgleich dieselben an der mühsamen Hervorbringung der Königinhofer Handschrift, des Walfisches und des zweiköpfigen Kalbes nicht den geringsten Antheil genommen haben.

Leider ist die aus zwölf Pergamentblättchen bestehende Königinhofer Handschrift — gleich der vorliegenden — unvollständig. Den ohne erkennbares Eintheilungsprincip aneinandergereihten Inhalt bilden 14 theils epische, theils lyrische Dichtungen, welche als Fragment des 25., dann als 26., 27. und als Fragment des 28. Capitels eines III. der Bücher abgetheilt erscheinen. Bis in die neueste Zeit hinein ist eine ganze Reihe von tschechischen Gelehrten, weil sie die Handschrift mit aller Entschiedenheit als gefälscht erklärten, von den tschechischen Politikern in Acht und Bann gethan worden. Aus vorliegendem Funde ergibt sich nun allerdings die Unechtheit der ersten Königinhofer Handschrift. Indessen kann dies mit Rücksicht auf den hier vorliegenden kostbaren Ersatz gewiß leicht verschmerzt werden.

Sonst die Hütten äschern sie
Euch die Höfe ein!“

Und sie brannten Alles nieder,
Nahmen Silber uns und Gold,
Trieben uns die Kinder fort,
Sieh'n gen Trostky dann. —

„Grämt Euch nicht! Klagt nicht, Ihr Ameten!
Wieder, seht, spricht Euch das Gras,
Das so lang zertrret'ne von
Fremdem Rosseshuf!“

„Windet Kränze aus Feldblumen,
Eurem Ketter windet sie!
Wieder grünt die junge Saat,
Alles ändert sich!“

Und es hat sich schnell geändert.
Seida! Benesch Hermanow
Schaart um sich das Volk zu Hauf
Wider die Sachsen dort!

Um ihn sammelt sich das Landvolk
Unter Groß-Stal in dem Wald,
Jeder eine Reul' als Wehr
Wider diesen Feind.

Benesch, Benesch zieht der Erste
Ihm nach das erhob'ne Volk.
„Rache!“ — ruft's — „den Plünderern!
Rach' den Sachsen all!“

Seida! wie der Haß zu Kampfwuth
Beide Seiten reißet fort,
Wild aufstobt im Innern der
Männer zorngefüllt.



Grau'nverbreitend tobt der Schlachtlärm;
 Scheu fährt auf des Waldes Wild,
 Scheu der Vogel in der Luft
 Flieht drei Berge weit.

Durch die Klüfte wiederhallet
 Von dem fels'gen Waldgebirg'
 Schwertstreich hier, dort Keulenschlag,
 Morschem Baumfall gleich.

Da zur Höhe kehrt sich Benesch
 Winkend mit dem Schwert nach rechts, —
 Und die Haufen zieh'n nach dort;
 Schwingt das Schwert nach links —

Und die Haufen zieh'n nach links sich
 Und von da zur Felswand auf,
 Schütten nieder Stein auf Stein
 Auf der Deutschen Haupt.

Welch ein Kampf vom Fels thalmieder!
 Bei den Deutschen welch Scheul!
 Bei den Deutschen welche Flucht,
 Welche Niederlage! — — —



Als er mit dem Werk zu Ende,
 Sprang Herr Hanka in die Höh' —
 Rieb sich hochvergnügt die Hände
 Und rief dröhnend: „Vybornje!“ *)

In ein altes Thurmgewölbe
 Ward die Handschrift dann versteckt.
 Eben dort hat sie derselbe
 Hanka bald darauf entdeckt.

Großer Jubel ward erhoben
 Ueber den enormen Fund.
 Goethe that die Handschrift loben **)
 Ob er sie gleich nicht verstund.

„Fördern muß man solche Triebe!“
 Rief der Michel ringsumher —
 Doch der Lohn für seine Liebe
 Freut ihn heute gar nicht sehr!



Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Vybornje = Ausgezeichnet! — Ein wahrlich berechtigtes Selbstlob, wenn man bedenkt, welche segensreichen Wirkungen die Handschrift seither geübt hat — namentlich in der Richtung der mit dem Benesch-Bruchstück in so herrlicher poetischer Form gegebenen Anregung! —

**) Historisch. — Goethe hat sogar ein Gedicht aus der Königshofer Handschrift übersetzt. Er hat es nicht zu bereuen gehabt. Manus manum lavat: Kollar, einer unserer hervorragendsten vaterländischen Dichter, hat seither eine tschechische Faust-Übersetzung geliefert, von welcher eine maßgebende Stimme unserer heimischen Kritik mit Stolz sagen konnte, daß sie „weit gedanktiefer und formschöner ist, als das Goethesche Original“.

Hier unterbrach das Schnarchen seiner schöneren Hälfte den Vortrag Voprschaleks.
„Andulko, schläfst schon?“ fragte der gottbegnadete Sänger. Und als er keine Antwort
erhielt, entledigte er sich seiner Stiefel und Kleider. . . .



— „Mitsch Andulko, hamome heit g'habt grusse Gutenberg-Jubällium!“ *)

Mit diesen Worten gebot in der nächsten Nacht Herr Voprschalek seiner scheltenden
Garrin Schweigen.

Dann fuhr er milder fort: Wenn bist schön still, werd ich dir vorläsen naieße
Dichtung meinige:

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Dafs der Erfinder der Buchdruckerkunst tschechischer Abkunft war und aus der böhmischen Bergstadt
Kuttenberg stammte, ist von unsern maßgebenden Kreisen zwar noch nicht dogmatisirt worden, wird aber
als „fromme Meinung“ nur schwach angezweifelt, da es von erleuchteten Forschern unserer Nation mit
nicht ungläubwürdiger Begründung behauptet worden ist.

Des Löwen Erwachen.

Der Völker-Lenz von Achtundvierzig,
 Der roch in Prag nicht eben würzig.
 In slawisch-nationalen Pelzen
 That schwitzend Mancher schier zerschmelzen.
 Die Sache war nicht sehr bequem,
 Jedoch dem Blick höchst angenehm,
 Zumal die neue Faschingstracht
 Aufwies die schönste Farbenpracht.



— Um Pfingsten gab's im gold'nen Prag
 Den ersten großen Slawentag
 Und pünktlich kamen treu und bieder
 Die wunderbarsten Stammesbrüder —

Selbst Slawen aus der Mongolei
 (Herr Dakunin war auch dabei).
 Sie mußten deutsch mitsammen sprechen,
 Wollt' auch das Herz darüber brechen,
 Denn ach! das Slawen-Idiom
 Ist noch ein stolzer Zukunfts-Dom!

Der Wirth zur „gold'nen Gans“, Herr Faster,
 Schritt sporenklirrend über's Pflaster
 In veilchenblauem Sammt-Ornat
 Als „Herzog“ für den Tschechenstaat*)
 Der Hawlitschek**) griff in die Leier
 Und rief: „Euch Deutsche hol' der Geier,
 Und wenn ich heut' zu wählen habe:
 Vom deutschen Volk der Freiheit Gabe —
 Vom Russenvolk das minder Gute —
 Dann bitz' ich höflichst um die Knute!“***)
 — Und auf den Wink des Haruspex
 Erscholl die Hymne Hawlitscheks:†)

„Susełka schreibt uns eilig
 „Vom deutschen Reiche heilig,
 „Daß wir zu Hilf' den Deutschen kämen,
 „Die juckt's im Bauche gränlich. — —

„Frankfurt wird noch erschrecken
 „Und wird sich bäuchlings strecken,
 „Wenn bald erwacht der Tschechen-Leu
 „Tur erst wird um sich lecken!“

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Historisch. Gemeint ist der Gastwirth Peter Faster, der im Jahre 1848 in Prag thatsächlich eine Zeitlang die Rolle eines „Herzogs von Böhmen“ spielte.

**) Karl Hawlitschek (gest. 1856) war der erste journalistische Bahnbrecher der tschechischen Bewegung. Gegenwärtig giebt es hin und wieder großen Streit unter den tschechischen Blättern, ob Hawlitschek zu den (versöhnlichen) Altschechen oder zu den (freisinnigen) Jungtschechen zu zählen sei. Es läßt sich auch wirklich schwer bestimmen, ob H. mehr versöhnlich oder mehr freisinnig gewesen ist.

***) Dieser Ausspruch Hawlitscheks ist historisch. Näheres hierüber berichtet Moritz Hartmann in seinen 1848er Erinnerungen.

†) „Susełka nam píse“, das der Melodie eines Gassenhauers angepaßte erste tschechische Kampflied. Dasselbe richtete sich gegen die Beschickung des Frankfurter Parlaments.

So angefeuert und erstarzt
 Zielt man sofort auf offnem Markte
 Festgottesdienst: die „Slawenmesse“
 Von psychiatrischem Interesse.
 Vor einem Steinbild von Sankt Wenzeln
 Gab's wie um's gold'ne Kalb ein Tänzeln,
 Entfaltet ward die Tschechen-Fahne,
 Gesungen ward das „Hej Slovane“ ...
 Bollwerke für Verkehrsbehind'ring,
 Brandreden, Illk, Kadau und Plünd'ring —
 Kurzum — man sah in voller Pracht
 Den doppelschwänz'gen Leu erwacht.

— Die Patrioten zu belohnen,
 Erstanden edle Amazonen,
 Phantastisch-slawisch costümiert,
 Mit bunten Bändern reich verziert,
 Bereit zu opfern sich mit Glanz
 Auf dem Altar des Vaterlands. —
 (Nicht Wlasta gleich, der mäännerscheuen*)
 War's ihr Vergnügen: zu erfreuen!)

— Am Montag hob der Kummel an,
 Doch währte kurz der schöne Wahn,
 Denn, wenn Soldaten bombardiren,
 Kann doch der Mensch nicht revoltiren!
 Auch war in dieser Woche täglich
 Die Sommerhitze unerträglich.
 Sonnabend froch denn auch bereits
 Der kaum erwachte Leu zu Kreuz.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Jeder gebildete Europäer kennt die Geschichte der tschechischen Männerfeindin Vlasta und des Mägdekrieges.



Ich kenne manchen Marquis Posa,
 (Doch: Nomina sunt odiosa)
 Der ventre-à-terre von dannen lief,
 Sobald man sah: das Ding geht schief.
 Gleichviel: Erwacht war die Hyäne*)
 Und schüttelte erzürnt die Mähne.



„Andulko, schläfft schon?“ fragte der Minnesänger Voprschalek, als ihn jetzt das Schnarchen seiner Ehefrau unterbrach. Keine Antwort. Da legte auch er sich zu Bette.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Im Original: „Löwe“. — Der Uebersetzer war, wie er uns mittheilt, trotz achttägigen scharfen Nachdenkens nicht im Stande, den „Löwen“ und die „Mähne“ zusammenzureimen, und so erlaubte er sich denn — im Vertrauen auf die gütige Nachsicht des verehrlichen Publikums — in seiner Verlegenheit zur Hyäne zu greifen.



— „Mitsch Andulko“ — fiel in der folgenden Nacht Herr Voprschalek seiner Frau in die grollende Rede. „Zamsme heit g'habt grusse Festbanket für Oceanbezwinger böhmische.*) Und wenn bist schön ruhig, werd' ich dir vorläsen naieiste Epos meiniges.“ Mit diesen Worten zog er ein Manuscript aus der Tasche und las

Das Sabina-Lied.

Wohl auf dem ganzen Erdenrund
In Ost und West und fern und nah
Gib's keinen süßern Liedermund
Als den von Karel Sabina.**)

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Die böhmischen Oceanbezwinger sind historisch. Es sind die amerikanischen Tschechen, welche mit Extradampfer zum Besuche des tschechischen Nationaltheaters in Europa eintrafen. Sie wurden in begeisterten Zeitungsartikeln, Trinksprüchen und Festgedichten als „Oceanbezwinger“ verherrlicht. Der Prager Bürgermeister erklärte in der Begrüßungsrede, daß seit Christoph Columbus etwas Aehnliches noch nicht dagewesen sei. Nachdem die amerikanisch-tschechischen Helden den Ocean von vorn bezwungen und Prag gesehen hatten, bezwangen sie den Ocean von hinten und trafen glücklich wieder in Amerika ein.

***) Karl Sabina, geb. 1813, wurde seinerzeit, obgleich Jungtscheche, selbst in Riegers „Slovník Naučný“ als einer der hervorragendsten tschechischen „Ritter vom Geiste“ anerkannt. Er schrieb Gedichte, Romane,



Schrie jedes Meeting in den
Grund

Mit nationalem Racheschrei —
Lich seinen süßen Liedermund
Dem Ohr der hohen Polizei,

Bis daß es eines Tags geschah
Durch Gegenspioniererei,
Daß man erfuhr, wie Sabina
Ein tückischer Verräther sei.

Man lud ihn vor ein Vehmgericht:
„Du bist entlarvt, Ischariot —
Nun sollst Du wählen, feiler
Wicht —
Verbannung wähle oder Tod!“ —



Da sprach der Kämpfe schmacht,
bedeckt:

„Ich bitt' ergebenst um's Exil —
Wenn die Nation die Spesen
deckt,
Wähl' Rußland ich als Reiseziel.“

Beschworen wurde der Contract,
Zugleich versprach man dem
Spion,
Der eiligst seinen Koffer packt,
Die allerstrengste Discretion.

— In Dresden saß Herr Sabina
Acht Tag' darnach auf der Terrass'
Und als er in die Zeitung sah,
Da rief er: „Ha — was ist denn
das?“

Wahrhaftig: — die „Bohemia“ —
Hier bringt genau sie den Bericht:
„Aus Tschekenblättern . . .
Sabina . . .
Exil . . . Verräther . . . Vehm-
gericht!“



Herr Sabina sprang auf und rief
In wildem Zorn: „Verdammt! Verdammt!“
Und schrieb an Grégoire diesen Brief:
„Verräther seid Ihr allesammt!

„Das Reisegeld erwart' ich hier —
„Vergeblich wartend seh ich jetzt,
„Daß tückische Verräther Ihr,
„Sogar die Discretion verletz!“

So schrieb er Briefe fort und fort
 Und endlich rief er wuthentbrannt:
 „Brecht Ihr das Wort — brech' ich das Wort
 Und kehre heim in's Vaterland!“

Da fuhr er denn nach Prag zurück
 Und schrieb in wilder Flammenschrift
 Sein letztes großes Meisterstück
 Erfüllt von allerschärfstem Gift.*)

Den einstigen Genossen spie
 Der sonst so süße Liedermund
 In's Antlitz Donnerworte, wie
 „Cretins“, „Erzschurken“, „Gauberbund“,

„Rinaldos“, „Schinderhannes-Brut“,
 „Raubthiergezucht“ etcetera ...
 Es schrieb mit Flammen und mit Blut
 Dies Schwanenlied Herr Sabina.



Das Schnarchen seiner Ehehälfte unterbrach die Vorlesung des Minnesängers.
 — „Andulko, schläfft schon?“ fragte Herr Voprschalek.
 Als er keine Antwort erhielt, da begab auch er sich zur Ruhe.



Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Die erwähnte Schrift Sabinas erschien im November 1872 unter dem Titel: „Obrana proti lhádkm a utrháckm.“ („Abwehr gegen Lügner und Verleumder.“) Sabina schreibt da unter Andern: „Das mir gemachte Versprechen wurde nicht gehalten, und vor der ganzen Nation darf ich kühn behaupten, das die Verbrechen der Lüge, der Verleumdung und der Täuschung des ganzen Vaterlandes meine Schuld weit überragen. Weiter nennt er seine ehemaligen Genossen „Schinderhannesse“, „Tölpel“, „Esel“, „Schurken“, „Bestien“ etc. etc.



... „Mitsch Andulko, hamame heit g'habt grüße Trauerfestcommers für brave General Skobelew.“) Wenn biste schön still, werd' ich dir vorläsen naiste Dichtung meinige.“

Mit diesen Worten zog Herr Voprschalck ein Papier hervor und las:

Das Skrejšowsky-Lied.

Skrejšowsky war ein Philosoph,

Wie seine Worte weisen:

„Viel besser als ein Meierhof

Ist eine Strin von Eisen.“)

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Der brennende Schmerz, den das Hinscheiden des wackeren Deutschenfeindes Skobelew hervorrief, fand in der That auf dem gesammten tschechischen Globus ergreifenden Ausdruck.

***) J. S. Skrejšowaky, einer der hervorragendsten tschechischen Journalisten († 24. October 1883), Begründer des in deutscher Sprache erscheinenden alttschechischen Blattes „Politik“. In seiner Opposition gegen die verfassungstreue Regierung ging er so weit, daß er ein von höchster Stelle herabgelangtes „Rescript“ auf „weiches Papier“ drucken und massenhaft verbreiten ließ. Er bethätigte sich auch in gefürchteter Weise als praktischer „Nationalökonom“. 1873 gerieth er wegen Steueriragen mit dem Fiscus



Durch seine Zeitschrift „Politik“
Regierte er mit Schrecken,
Zur Seite stand Herr Ignaz Schick
Als Großvezier dem Recken.

Skreischowsky trieb die Volkswirtschaft
Mit unerhörtem Murhe.
Nach rechts und links mit wilder Kraft
Siel seine Wünschelruthe.

Und eines Tags fiel er hinein
Und wurde eingesponnen —
So war des Glückes holder Schein
Mit einem Mal zerronnen.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.
und dem Strafgerichte in Conflict und wurde wegen Betrugs zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.
Später zerschlug er sich mit der Riegerschen Partelleitung, die ihr Eigenthumsrecht auf die „Politik“ geltend
machen wollte. Am 17. Jan. 1878 warf er Herrn Tierhier, ein Mitglied des alttschechischen Zeitungs-
consortiums, als Tierhier den Druck eines Skreischowskyschen Artikels gegen die Partelleitung verhindern
wollte, über das Stiegeneländer des zweiten Stockwerks. Es wurden ihm dafür wegen „Übertretung
gegen die Sicherheit des Lebens“ (Tierhier war lebensgefährlich verletzt worden) vier Monate Arrest
zuerkannt, doch erfolgte später vom Obersten Gerichtshof die Freisprechung des Angeklagten. Skreischowsky
gründete nun in Prag ein neues Blatt („Epoche“), worin er die Riegersche Partelleitung auf das Heftigste
angriff. Später gründete Skreischowsky in Wien die deutschen Tschechenblätter „Parlamentär“ und „Tribüne“.



Jedoch erneuert ward die Macht
Des jäh gestürzten Königs,
Wie aus dem Brand in alter Pracht
Aufsteigt der stolze Phönix.

Skrejšowsky wurde wieder frei,
Und schon am nächsten Tage
Gab ihm Herrn Riegers Kumpanei
Ein großes Festgelage.

Palacky saß zunächst dem Thron
Und that sein Glas erheben:
„Des Tschechenvolkes bester Sohn,
Skrejšowsky — er soll leben!“^{*)}

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.
*) Dieser Trinkspruch des „Vaters der Nation“ auf Skrejšowsky ist historisch.



Anhob die alte Herrlichkeit —
Doch leider gleicht Fortuna
In ihrer Unbeständigkeit
Der wandelbaren Luna.

Skreischowsky rief: „Nicht der
Partei
Gehört des Blattes Leitung!“
Jedoch Herrn Riegers Kumpane
Sprach: „Uns gehört die Zeitung!“

Da gab es viel Gezänk und Summ,
Bis einst Skreischowsky munter
Ein Mitglied des Consortiums
Die Treppe warf hinunter.

Zwei Stockwerk vom Geländer fiel
Der Anappe des Herrn Rieger.
Gefährlich immer bleibt das Spiel
Mit dem gereizten Tiger.

Skreischowsky sah sich neu bedroht
Von peinlicher Bedrängniß
Vorn Strafgericht, und nur mit
Noth
Entging er dem Gefängniß.

Was er den Tschedenführern dann
Zurief mit Donnerklänge —
Das findet ganz identisch man
Im Sabina-Gefange.

„Andulko, schläfst schon?“ fragte der edle Sänger die schnarchende Gattin. Als er keine Antwort erhielt, begab auch er sich zur Ruhe.



... „Andulko mitsch, hamame g'habt Trauerfestcommers für große Bundesgenossen Gambetta, was is g'sturben, Armitschka!“*)

Mit diesen Worten zog unser Minnesänger ein Manuscript hervor und beschwichtigte seine zürnende Frau mit der Vorlesung seiner neuesten Dichtung:

Das Lazansky-Lied.**)

Nun aber will ich seh'n, ob man mit Armen
Der Poesie kann in den Himmel greifen,***)
Den Helden fröhnend, dessen Lippen donnern
Und dessen Schultern an die Wolken streifen.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Die späte Heimkehr Voprschaleks erscheint allerdings auch durch diese Begründung vollkommen gerechtfertigt, da die Trauer des Tschechenvolkes um den „Zukunftsrächer“ Frankreichs wirklich eine sehr heftige war. Der tschechische Gewerbeverein in Horschitz zum Beispiel telegraphirte nach Paris: „Obgleich uns das Herz schmerzt ob' des Verlustes von Skobelew und Gambetta, glauben wir doch, daß Frankreich und Rußland die Wiedervergeltung erlangen werden!“ Zahllose ähnliche Kundgebungen liefen aus ganz Tschechien ein.

***) Graf Leopold Lazansky, Schlossherr auf Chiesch, geb. 1854, widmete sich in seiner Jugend der Schauspielerei und war auf einer Reihe kleiner deutscher Bühnen thätig. Seine Lieblingsrolle war der „Junge Israel“ von Benedix mit den bekannten deutsch-patriotischen Tiraden. Nachdem er sich von der Bühne zurückgezogen und in der berühmten Tepitzer Bahnhofsscene, die hier von Voprschalek besungen wird, für das Tschechentum optirt hatte, wurde er als jungtschechischer Candidat in den Reichsrath gewählt.

****) Diese beiden Zeilen finden sich identisch bei Friedrich Rückert, der sie offenbar aus dem Altschechischen gestohlen hat. Nennt doch schon Franz Palacky, der „Vater der Nation“, die Deutschen ein „Räubervolk“.



Sch'n will ich, ob's gelingt den Kranz der Dichtung
Auf das erhab'ne Haupt hinauzuheben
Lazansky's, dessen Hochgestalt so viele
Wirthshaus-Kadaw-Geschichten hold umweben.

An seiner Wiege tönten nicht die Klänge
Des Tschedenliedes, das wie Honig träufelt;
An seiner Wiege grunzten rohe Laute
Des Räubervolkes, das uns wild umteufelt.

Er wuchs heran, verließ das Schloß der Väter
Und zog umher auf deutschen Wanderbühnen.
Er wollte — ach! — in seinem dunklen Drange
Als Komödiant den Lorbeer sich verdienen.

Da eines Tags umhüthet vom Gelächter
Der Rohgesinnten, die ihn nicht verstanden,
Ward er des rechten Weges inne — rufend:
„Da, Räubervolk, du lachst des Komödianten?“

„Wohlan, so känd' ich die hinfüro Sehde,
 „So will ich dir ein and'res Schauspiel liefern —
 „Herstampfen will ich dich mit meinen Fersen —
 „Hermalmen will ich dich mit meinen Riefen!

 „In einen Tschehen will ich mich verwandeln,
 „Vermag ich auch das „ř“ nicht auszusprechen *)
 „Jungtschechisch will ich werden ohne Gnade!“ — —
 So ward der Graf der Grimmigste der Tschehen.



Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.
 *) Das ř ist ein aus r und sch gemischter Laut, von wunderbarem, für die deutsche Gurgel unerreichbarem Wohlklang.

In Teplitz war es — da begann sein Wüthen.
 „Wann geht der Zug?“ fragt er am Bahnhofschalter
 In Tschechenworten, wenn auch unzulänglich.
 Als Antwort lächelt ihm ein Sohn, ein Falter.



„Belieben Sie gefälligst deutsch zu reden!“
 Rief man ihm zu. Da schrie mit Donnerstimme
 Lažanský: „Hrom a peklo“) Ihr Verruchten,
 Beliegen sollt Ihr Alle meinem Grimme!“

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

) „Hrom a peklo“ = „Donner und Hölle!“ Ist die Pointe des tschechischen Kampfliedes: „Hej Slované“. Jedem wahren Tschechen treten die Thränen in die Augen, sobald dieses den deutschen Feinden und Verräthern gewidmete „Hrom a peklo“ gesungen wird. Wo der Wenzel noch klein ist, da singt er bloß das „Kde domov můj“ (Wo ist mein Heim?), ein angenehmes harmloses Lied. Das „Hrom a peklo“ kommt erst später.

Er schlägt um sich mit zorngeballten Säusten,
 Bis endlich man des wüthenden Berserkers
 Mit Mühe sich bemächtigt und umfangen
 Den edlen Kecken hält die Wacht des Berskers.

„Nerozumim!“ *) zurief er den Beamten,
 Die in's Verließ des Schwerbezwing'nen traten —
 Kein anderer Bescheid war zu erzielen —
 So konnte Niemand, wer er sei, errathen.

Erst als des nächsten Morgens Rörbe strahlte,
 Gelang es, einen Dolmetsch aufzufinden;
 Von diesem ließ Lazansky sich die Lösung
 Des Räthfels, wer er sei, sofort entwinden.

Und stolzen Schrittes zog der Graf von dannen.
 Da ging ein Jauchzen durch die Tschekenblätter —
 „Dem Himmel sei's gedudelt und gepiffen:
 Dem Tschekenvolk erstand ein neuer Ketter!“

Sofort entstieg er einer Wählerurne
 Und ließ als Volksvertreter sich bestallen.
 Zwar ist seither ihm keine große Rede —
 Jedoch 'was And'res ist ihm eingefallen: —

Ein Nationalcostüm von unerhörter
 Ursprünglichkeit — phantastisch anzuschauen,
 Mit einem krummen Säbel, der die Deutschen
 Vermag selbst um die Ecke todtruhauen.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Nerozumim = Ich verstehe nicht.

In dieser Tracht erschien der Graf am Hofe,
Um ihr die Geltung fürderhin zu sichern.
Ob auch ein Lachkrampf Alle schier bewältigt —
Er trotzte kühn dem allgemeinen Nichern.

„Národní Listy“ riefen freudetrunken,
Zwar sei, ob „echt“ die Tracht, nicht zu erweisen,
Den Heldenmuth des Trägers aber müsse
Begeistert jeder wahre Tscheche preisen. . . .**)

— „Andulko, schläfst schon?“ fragte der Minnesänger, als er jetzt seine Frau
schnarchen hörte.

Keine Antwort. Da legte auch er sein gedankenschweres Haupt zur Ruhe.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

**) In der That schrieb das genannte Jungtschechenblatt angesichts der hier besungenen historisch bedeutsamen Costümleistung des Grafen Lazansky, daß man zwar darüber streiten könne, inwieweit die neue Großthat Lazanskys in Bezug auf Farbe und Schnitt der Kleider etc. „stylvoll“ zu nennen sei, jedenfalls aber habe der genannte Abgeordnete, indem er in solcher Gewandung das Hoffest besuchte, einen Act rühmwerther Tapferkeit vollbracht. Dagegen bemerkte das Prager Organ der Deutschböhmen in seiner mißgünstigen Weise: „Es ist leider bei der Aufertigung der „Königinhofer Handschrift“ vergessen worden, sogenannte „Modebilder“ beizulegen. So sind denn die Epigonen gezwungen, den Helden der Vorzeit jene Tracht nachträglich anzumessen, in welcher sich der starke „Zaboj“ von anno dazumal gewiß sehr gut ausnehmen würde, wenn nicht die bekannten hemischen Untersuchungen (der K. Handschrift) erwiesen, daß er vollständig — aus der Luft gegriffen sei . . . Nur wird es hinsichtlich des Krummsäbels sich dringend empfehlen, den Griff ohne Klinge auf die Scheide zu pappen. Dies erscheint geboten aus Rücksichten der Sicherheit, denn die Herren werden mitunter bedenklich warm im gegenseitigen Verkehr, und schon Aristoteles bezeichnet die Unschädlichkeit (das οὐ φθαρτικόν) als eine unerläßliche Bedingung der komischen Wirkung. Sollte im weiteren Verlaufe definitiv die Vervollständigung der Nationaltracht durch Lanzen beliebt werden, wie sie die tschechische Deputation im Leichenzug Victor Hugos trug, so wäre für solch Gewaffen ebenfalls ein möglichst harmloses Material zu wählen.“



— „Andulko, bitt' ich dich, hör' auf; hab' ich Magenschmerz gräßliche, weil bin ich gewäsen bei Riegerbanket auf Sophieninsel!“*)

Als sich der Sturm der Gardinenpredigt und der Magenschmerz des edlen Sängers ein wenig beruhigt hatten, las Vopršchalek mit lauter Stimmung sein neuestes Gedicht:

Das Holub-Lied.

Saß Herr Holub am Aequator
 Wo der wilde Alligator
 Gräßlich drohet im Gewässer
 Und im Busch der Menschenfresser,
 Wo die Schlangen giftgeschwollen
 Tückisch ihre Augen rollen.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Des Sängers Klage erscheint wohl begründet, denn offenbar kam er von dem großen Festgelage, welches Herrn Dr. Rieger im December 1888 aus Anlaß seines 70. Geburtstags bereitet wurde. So glänzend dieses Festmahl in oratorischer Hinsicht war, so „schofel“ verlief es in kulinarischem Betracht. Im Interesse der Nation suchte man dieses Fiasco mit dem Schleier der Vergessenheit zu bedecken, allein ein tschechisches Provinzblatt enthüllte schonungslos die seltsame Beschaffenheit der genossenen Tafelfreuden.



Immerdar muß er sein Denken
 Nach der schönen Heimat lenken:
 „Ach, wie traurig ist es südlich —
 „Nur der Norden ist gemüthlich,
 „Ganz besonders aber Böhmen
 „Mit den Bergen, mit den Strömen,
 „Mit den Wäldern, mit den Auen,
 „Mit den Kochkunstkundigen Frauen! —

„Holde Segler Ihr der Lüfte,
 „Wer mit Euch nach Böhmen schiffte! —
 „Insbesond're nach Tirschin
 „Möcht' ich zieh'n!“

Endlich war er außer Stande,
 Sich der Sehnsucht nach dem Lande
 Seiner Väter zu erwehren.
 Da beschloß er heimzukehren.
 — „O, wie wird mein Volk sich freuen,
 „Wenn mit ausgestopften Leuen
 „Und mit Neger-Nasenringen,
 „Bunten Riesenschmetterlingen
 „Ich bedeckt mit Ruhm und Ehre
 „Stroh zurück nach Böhmen kehre!“

Und so zieht er denn nach Wien
 Fröhlich hin,
 Hält dann nach gewohnter Weise
 Eine kleine Vortragsreise. — —
 Weh! da wird in hundert Briefen,
 Die von Gift und Galle triefen
 (Tschechisch sind sie abgestempelt)
 Holub zornig angerempelt:
 — „Sa verruchter Missethäter,
 „Feiler Vaterlandsverräter,
 „Schreckliches hast du verbrochen:
 „Deutsch geschrieben, deutsch gesprochen!
 „Perun räche den Verrath,
 „Unverschämter Renegar!“

Und so ging es Schlag auf Schlag.
 Holub schrieb zurück nach Prag:
 „Zu den Löwen, zu den Schlangen
 „Zieht zurück mich mein Verlangen,



„Denn sogar die Menschenfresser
 „Sind — mit Euch verglichen — besser,
 „Besser selbst der Alligator
 „Am Aequator!“ — *)

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.
 *) Der hier dichterisch ausgestaltete Brief des berühmten tschechischen Afrikareisenden Dr. Holub ist historisch.

„Andulko, schläfst schon?“ fragte der Minnesänger seine schnarchende Frau.
Als er keine Antwort erhielt, suchte auch er sein Lager auf.



— „Mitsch Andulko, hamome heit feiert große Jubäum von Schlacht bei
Kuchelbad.*) Wenn biste schön still, werd' ich dir vorlesen neueste Dichtung
meinige.“

Mit diesen Worten zog Herr Voprschalek ein Papier hervor und las:

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Diese erfolgreichste aller unter der Taafeschen Versöhnungs-Aera den Deutschen in Böhmen
gelieferten Schlachten fand am 28. Juni 1881 in dem „Vergnügungsorte“ Kuchelbad bei Prag statt, wo an
diesem Tage das Studentencorps Austria sein Stiftungsfest feierte. Das Signal zur Schlacht gab die freisinnige
Zeitung „Národní Listy“, indem sie am genannten Tage in ihrem „Vergnügungsanzeiger“ schrieb: „Heute
Nachmittag Stelldichein in Kuchelbad.“ Von den Volksmassen, die sich darauf hin in Kuchelbad einfanden,
wurden die Studenten gesteigt und zum Theile schwer verletzt.



Das Grégr-Lied.^{*)}

Jetzt will ich singen das Grégr-Lied,
 Das flirrt gleich Schwertern und Dolchen!
 Ein jedes Volk weist Helden auf,
 Doch keines einen solchen!

Anmerkungen der tschechischen Akademie der Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

^{*)} Dr. Eduard Grégr, der jungtschechische Führer, geb. 15. März 1828.



Die Grégr sind ein Brüderpaar,
 Wer das nicht glaubt, zerberste!
 Der Zweite, der heißt Julius,
 Und Edward heißt der Erste!

Die Zeitung**) schreibt der Julius,
 Der Edward hält die Reden;
 Er trug die Freiheitsfahne voran
 Dem Volk in hundert Jahren.

Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) „Svoboda“ = „Freiheit“.

**) „Národní Listy“, das Prager Organ der Jungtschechen.

„Der Kieger dient der Reaction,
„Schmach Kieger und den Seinen!*)

— — — — —
Man muß sich wider den deutschen Feind
Sogar mit dem Teufel vereinen.**)

So ruft Held Edward hochgemuth,
Termalmt Herrn Kieger täglich,
Doch zeigt auch Edward der Reaction
Sich ungemein verträglich.

Dem Kieger im Freisinn gleicht insofern
Herr Grégr — so will mich bedünken —
Als — was den Freisinn anbelangt — ***)



Anmerkungen der tschechischen Akademie für Kunst, Wissenschaft und gegenseitiges Wohlgefallen.

*) Der Kehrreim der jungtschechischen Kundgebungen, der gelegentlich auch aus einer Katzenmusik vor der Wohnung des altschechischen Führers herauströnte.

**) Ausspruch Eduard Grégrs: „Gegen die Deutschen verbände ich mich selbst mit dem Teufel!“

***) Hier bricht leider die vorliegende Handschrift ab, doch werden die Ausgrabungen, welche hoffentlich noch weitere alte tschechische Literaturschätze zu Tage fördern werden, eifrig fortgesetzt. Auf das hohe Alter der vorliegenden Handschrift wirft die Art, wie im letzten Bruchstück Ed. Grégr als Genosse der Reactionäre hingestellt wird, ein grelles Streiflicht. Allerdings war Grégr bei der Abstimmung über die reactionäre Schulnovelle ausgekniffen, gegen den Liechtensteinschen Schulgesetzentwurf jedoch hielt er im Frühjahr 1889 eine donnernde Strafpredigt. Wie das Grégr-Lied enden soll, weiß man natürlich nicht.